Freisprüche

Julius Bab, Max Fröhlich

Digitized by Google

3432
.12
336

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

FREISPRÜCHE

Angelische Verse von

JULIUS BAB

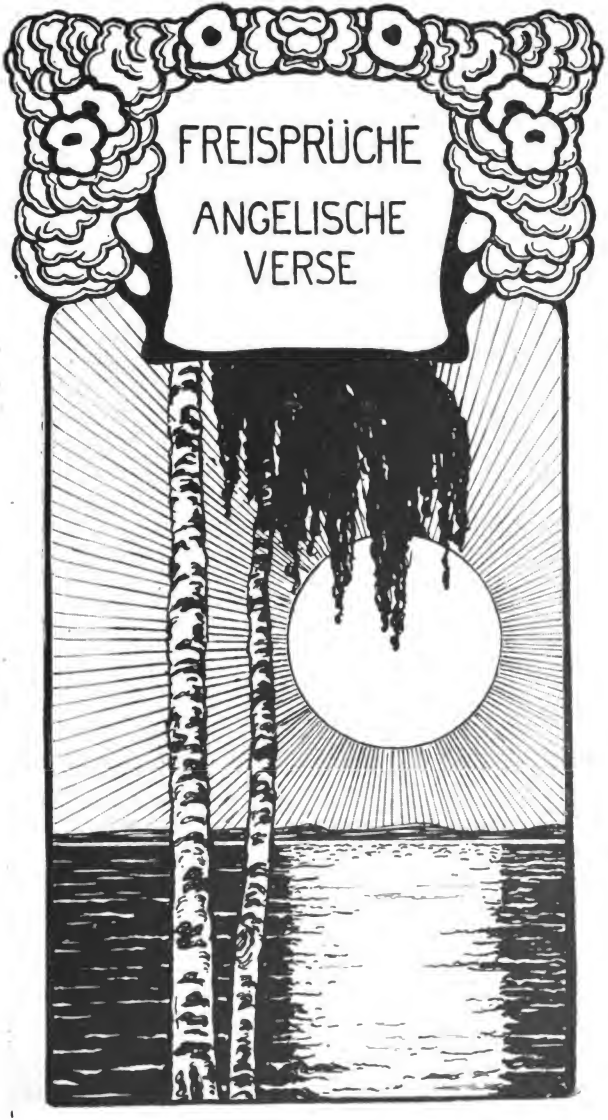
Buchschmuck von
Max Fröhlich

Verlegt bei Schuster & Loeffler
Berlin und Leipzig 1903

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

O Richter kommt dein Spruch
frei aus dem Herzen dein
und nicht aus totem Buch,
wird's auch ein Freispruch sein.

(RECAP)
3432
12
.336

540413

Digitized by Google

Digitized by Google

Menſch was Du liebſt, in das
wirſt Du verwandelt werden,
Gott wirſt Du, liebſt Du Gott,
und Erde, liebſt Du Erden.

Angelus Sileſius.

Menſch was Du biſt, in das
verwandelſt du die Welt.
Dem Großen iſt ſie Berg,
dem Kleinen flaches Feld!

Spiel altes Menſchenkind
mit Menſch und Pflanz' und Tier!
Du ſpielſt mit jedem Ding –
das Ganze ſpielt mit Dir!

Digitized by Google

Frei ſein heißt eigen ſein,
und in die Freiheit gehn
heißt nichts, denn ringsumher
nur eignen Kerker ſehn!

Der wahrhaft Eigne kann
kein Eigenſücht'ger ſein:
der lebt von andrer Raub,
und jener lebt – allein!

Digitized by Google

Kein Baum trägt zwiefach Frucht
und »reif« heißt: Blüten miſſen.
Auch Dir heißt reif ſein nichts
als: recht zu opfern wiſſen.

Das Glück iſt Sicherheit,
ein Wiſſen um den Sinn.
Es lacht im Lerchenſchlag:
Ich weiß warum ich bin!

Digitized by Google

Was gestern Du ersehnt,
ist heut Dir schwere Last:
das Glück nur ist Dir Glück
o Mensch, das Du nicht hast!

»Abschließen« ist ein Wort
das Göttern ziemen mag.
Doch »abgebrochen« heißt
des Menschen karger Tag.

Digitized by Google

Das Glück ist Weg, nur Weg,
dem der ans Ziel gekommen,
dem ward die Seligkeit
so hier wie dort genommen!

Digitized by Google

Der Liebe Glück ist nicht
ein haltendes Gehege –
ist ein geöffnet Tor
auf tausend neue Wege!

Digitized by Google

VON DER WAHRHEIT·

Digitized by Google

Das Sein ist wahrlich wahr
und nichts ist »wahr« als sein –
so nennst du unwahr nur
dein kleines Andersſein.

Mit Recht lebt jeder Mann
nach seines Gottes Gaben,
und nur ein Unrecht ist:
Der Irrwahn »Recht« zu haben.

Digitized by Google

Das alle ſind iſt wahr;
was jeder Wahrheit nennt,
iſt das ſein kleines Ich
allein zu ſein entbrennt.

O grober Aberglaub',
der »es iſt traurig« ſpricht.
Trüb oder klar biſt Du;
»es« – es iſt ewig nicht.

Digitized by Google

Du quälst dich um ein Licht
das alles dunkel hellt? –
Mein Freund – schaff stark am Tag!
Nachts schlaf mit Gottes Welt.

»Der nur erkennt ein Ding
der seinen Grund entdeckt«
– – – – – – – – – – –
»das Wasser – – – H_2O«??
Weiß nicht! Ich weiß wie's schmeckt!

Digitized by Google

Vom ganz gewiſſen faßt
der Weisheitsfreund ſoviel,
wie's Vöglein, das da ſingt:
Ein Stückchen Weltgefühl.

Digitized by Google

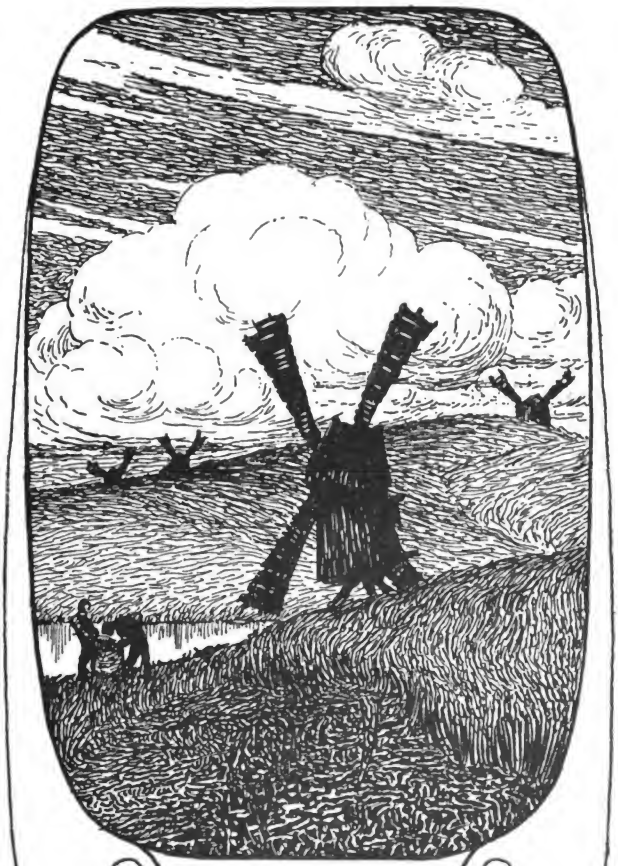
Euch war des Daſeins Sinn,
daß man das Licht erkennt –
drum ſeid ihr toll und blind
der Sonne nachgerennt.

Uns iſt des Lichtes Sinn:
es taugt uns recht zum Sein!
Indes wir tanzend gehn
küßt uns der Sonnenſchein.

Digitized by Google

»Erkennen« – euch ein Gott,
dem man das Leben weiht,
uns nur am Lebensherd
ein tüchtiger Feuerscheit.

Digitized by Google



VOM SCHAFFEN

Digitized by Google

Ein Fünkchen Künſtler glüht
in jedes Menſchen Seelen.
Und wo er das nicht hat,
wird's ihm am – Menſchen fehlen.

O Künſtler ſo in dir
der Menſch nicht größer iſt,
als je der Künſtler ſchien,
du nie ein Künſtler biſt!

Digitized by Google

Sei ſelbſt dir Ziel und Sinn!
Was deine Hand erſchafft,
ſei nur der Überſchuß
aus deines Werdens Kraft.

Es harrt ein zwiefach Werk
des Menſchen hier auf Erden:
zu finden ſein Geſetz
und ſein Vollſtrecker werden!

Digitized by Google

Es ward der neue Menſch
an Rechten reicher nicht,
doch ſetzte er ſich ſelbſt
als eine neue Pflicht!

Digitized by Google

Wie die gemalte Uhr
zu einer die da geht,
ſo der geringe Mann
zum lebenstiefen ſteht:

die zeigt einmal die Zeit –
da kam das Licht zu ihr!
Die andre ſtets, ſie folgt
der Sonne für und für!

Digitized by Google

Du willſt ein Ganzes tun?
du Welle trag den Kahn!
und den noch nicht allein!
Der Strom ſchwemmt Länder an.

Du warſt noch nicht umſonſt,
weil fruchtlos dein Beginnen:
das Meer ſprengt Felſen ein
im ſchaffenden Zerrinnen!

Digitized by Google

»Der nur dient wahr der Kunſt,
der ſie begriff, verſtand!«
— — — — — — — — — —
Wird nur ein Patholog
mit Recht noch »krank« genannt!?

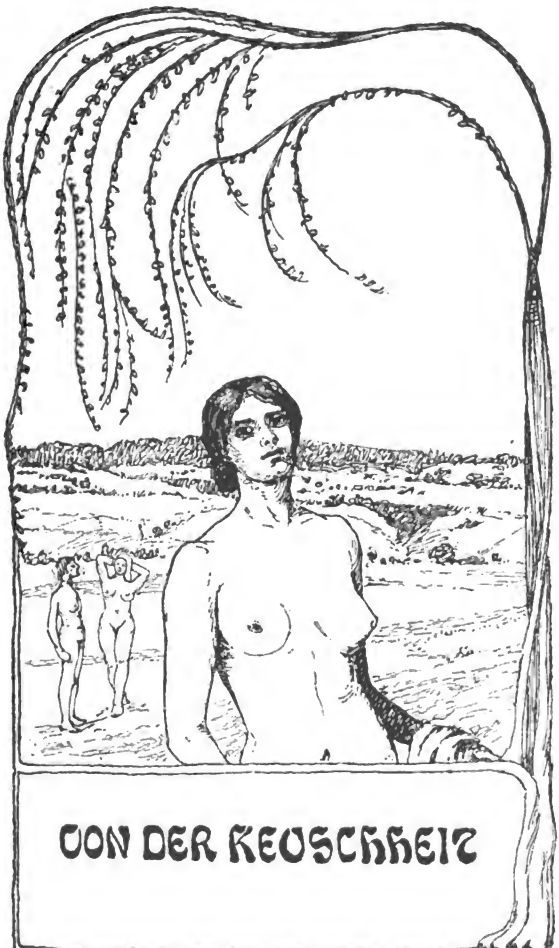
Nicht mehr noch minder wird
in Wahrheit »Bildung« ſein
bei einem reichen Ich,
als Duft beim edlen Wein.

Digitized by Google

Wohl, auch der Künſtler lernt
wie jeder Handwerksmann
und wo das Lernen ſchließt, –
da fängt der Künſtler an!

Vom Größten lernt der Menſch
zuletzt doch das allein:
daß er nichts lernen kann
als ganz er ſelber ſein.

Digitized by Google



VON DER KEUSCHHEIT

Digitized by Google

Zur unbefleckten Magd
ist einst die Welt gegangen,
die ohne Erdenlieb'
in reinem Geist empfangen.

Dies ist der neue Bund:
so Erdenliebe rein
wird unbefleckter Geist
in der Empfängnis sein!

Digitized by Google

Daß andres Keuſchheit nicht
als Werdewille ſei,
zu einem vollen Ich!
Jed' mehr iſt Heuchelei.

Das iſt der Keuſchheit Sinn,
ihr höchſter Ehrenkranz:
nur wer ſie halb verlor,
nur der verlor ſie ganz!

Digitized by Google

Die Dummheit iſt kein Schatz,
dran ſich ein Starker ſonnte.
Drum acht' ich »Unſchuld« ſchlecht,
die man »verlieren« konnte!

Verlier dich nicht o Weib!
doch gehſt du gern hinein
in's dunkle Reich der Welt,
wirſt nie verloren ſein.

Digitized by Google

Verliebt iſt jeder Mann
in jedes Mägdelein –
drum muß die Liebe wohl
mehr als Verliebtheit ſein!

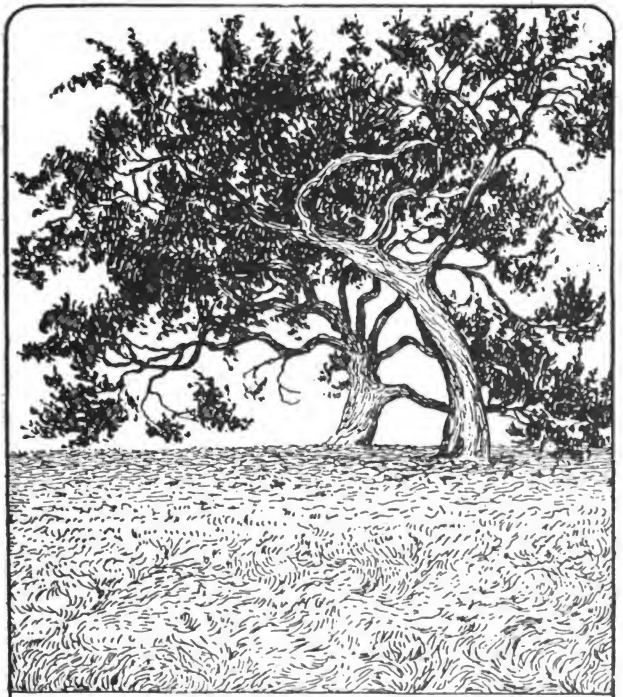
Das Wort verſchweigt ſo viel,
der Sinn ſpricht alles echt.
Verzweiflung erſt am Wort
gibt deinem Sinntrieb recht!

Digitized by Google

Nichts halbes iſt mir rein.
Daß rein dein Weſen ſei,
lehr deiner Keuſchheit dies:
Ein ganzes Ich ſind zwei.

Wieviel und wen du trafſt,
das acht ich ganz gering –
wars nur auf deinem Weg
der deinem Ziel zu ging.

Digitized by Google



VON DER DANKBARKEIT.

Digitized by Google

Denn Rachſucht beſſer nicht
kann Dankſucht mir erſcheinen –
Vergeltungsſucht bleibt ſtets
die Art der kindiſch Kleinen.

Verſchwenden ohn' Entgelt
iſt reichen Gebers Glück. –
Du nimmſt mir meinen Lohn
gibſt du mir Dank zurück.

Es wird den feinen Geiſt
ſtets Dank wie Schmähung ſein.
»Gut« iſt, wer gut ſein muß.
»Dankt« man dem Sonnenſchein?

Digitized by Google

Ein jeder Dank bezahlt.
Da Lieb' für Lohn zu zart,
ſcheint nicht zu danken mir
des Dankes feinſte Art.

Die gute Tat nimm auf
wie einen Kuß die Braut –
mit einem hellen Blick.
Jed' Wort iſt ſchon zu laut.

Dem Gärtner dankt der Baum
durch Wachſen und Gedeihen.
Nicht andern Dank ſollſt du
Gott oder Menſchen weihen.

Digitized by Google

Dein Dank geh grade aus,
er ſei ein Früchtetragen. –
Der Dank, der rückwärts geht,
hat ſeinen Grund erſchlagen.

Das nenn ich Förd'rung nicht,
die einen Dank begehrt,
und dir die Hände bindt,
weil ſie dich laufen lehrt.

Das iſt das Grundgeſetz
des Fortgangs hier auf Erden:
dem Vater dankt der Sohn
durch immer fremder werden.

Digitized by Google

So ſteht am dunklen Tor
draus alles Leben fließt:
»Niemand iſt dir ſo nah
als der, des Blut du biſt.«

Und ferner ſteht: Es ſchreit
dir jede Stunde zu:
Der einzig iſt dir nah,
der juſt ſo jung wie du.«

Und wer die Doppelſchrift
verſtehn und deuten kann –
der hat die Welt erklärt
und ein groß Wunder tan.

Digitized by Google

Das Dankbarſein iſt nur
für Lieb' ein ſchwächlich Wort –
und iſt's was andres: iſt's
Betrug und Seelenmord.

Iſt's Dankbarkeit zu Gott,
die Menſchen fromm erhält,
ſo iſt auch dankbar ſein
nur: Frömmigkeit zur Welt.

Digitized by Google

WELTHEILIGUNG.

Digitized by Google

Urheilig iſt das Sein.
Was iſt, iſt weſensgut:
der Kot der Straßen iſt
nichts als zertretnes Blut.

Urmächtig iſt das Sein.
Nichts was da iſt, iſt klein:
es dröhnt der Weltangſt Ruf
noch in der Spatzen Schrein.

Urwahrhaft iſt das Sein.
Jed' Wort muß wahrhaft ſein:
wie ſchlöß ein Menſchengeiſt
je was nicht wirklich ein?!

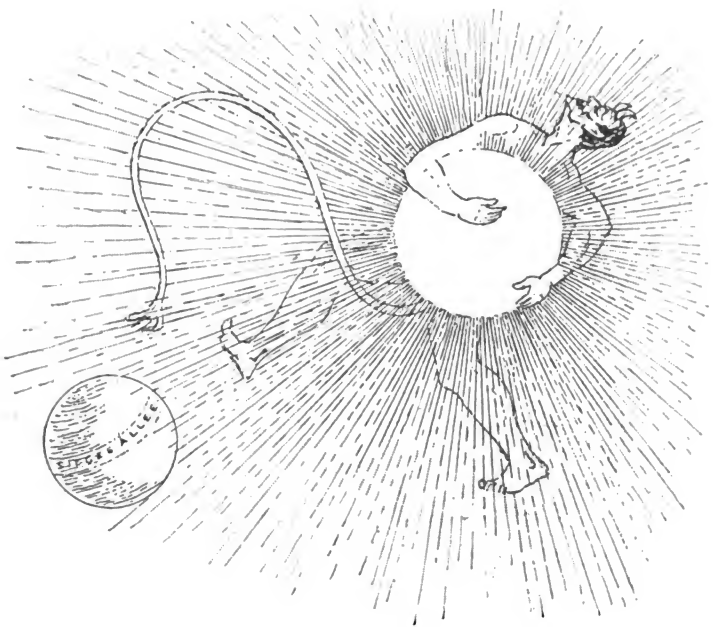
Digitized by Google

Urſchönheit lebt im Sein.
Was iſt, iſt weſensſchön: —
viel Schönes hab' ich krank,
nie häßliches geſehn.

Urfreudig iſt das Sein.
Jed' Leid noch weiter ging,
und letzt als ſchöner Stern
an meinen Himmeln hing.

Urheilig iſt das Sein.
Was iſt, iſt weſensrein:
So du nur wirklich biſt
wirſt Du auch heilig ſein.

Digitized by Google



INVECTIVEN

Digitized by Google

Es ſehnt ſich nie der Menſch
den allgerechten Mann –
nein, den, der ihm zu lieb
recht ungerecht ſein kann!

Digitized by Google

Der Küſter auf dem Turm
begreift das ewig nicht:
kein Hahn kräht nach der Uhr;
der Hahn kräht nach dem Licht!

Mit jeder Haferſaat
reift roter Mohn auf Erden:
o braver Ackersmann –
Gott wird nie praktiſch werden!

Viel weniger Lügen gäb's
in unſern harten Tagen,
wollt' dieſes Volk nur ſtets
ſtatt »ſittlich« – praktiſch ſagen.

Digitized by Google

So ſprach der Geiſt in mir:
Ihr wollt' die »Beſtie« morden?
Gott war im Löwen längſt
noch eh er Menſch geworden.

So ſprach die Bürgerwehr
(Revier am Spritzenplatze!):
Solch Löwenbieſt iſt bloß
grobübertriebne Katze.

Digitized by Google

Frei ſein heißt vielerlei
und hat nicht eignen Wert –
doch ſcheu ich immer den,
der nichts als Freiheit lehrt.

Ein junger Hengſt brach aus
und lief ins Morgenrot –
die Sau entkam dem Stall
und wälzte ſich im Kot.

Doch ſicher iſt, daß dem
der ſie »wohin?« gefragt,
der Hengſt »ins rote Licht«,
die Sau »zur Freiheit!« ſagt.

Digitized by Google

Des einen Dummheit schilt
zornmütig jedermann, –
doch sagt der Zehnte sie,
fängt man zu lauschen an,

und schwatzen tausend erst
das törichte Geschwätz,
nennt's der Historiker
»das ewige Gesetz – – –«

Digitized by Google

Des Rieſen harrt die Zeit,
des ungeheurer Schritt,
wenn er zum Sprung ſich hebt,
die alte Welt zertritt!

Digitized by Google

Lebensbilder

Digitized by Google

Zwei Arten Menſchen ſind:
die lang am Leben ſterben —
und die durch ſtänd'gen Tod
ſtets neues Leben werben.

Dem löſt ſich alles leicht,
dem zweierlei gelang:
zu warten lang genug,
zu warten nie zu lang.

Digitized by Google

Am abendlichen Strand
steht bang der Mensch und träumt:
Es ist ein seltsam Spiel –
Meer, das im Sand verschäumt.

Doch bittrer sah ich noch
auf zweier Lippen Beben
am sand'gen Strand der Welt
verbranden weh ein Leben!

Digitized by Google

Manch Menſch iſt wie ein Brief,
auf dem viel Zeichen künden:
Ging um von Hand zu Hand
Adreſſe nicht zu finden!

Zu heiße Frühlingsnacht
ſog alle Glutkraft ein
und ſommerloſer Herbſt
folgt ſchnell: ein Menſchenſein. –

Digitized by Google

Hoch warfſt du liebes Kind
im Spiel den bunten Ball –
jetzt fällt er dir zurück,
ſchwer wie das Weltenall.

Die ſpielend einſt den Ball
zum Himmel hoch geſchickt,
harrt nun in banger Angſt,
daß er ſie nicht erdrückt.

Digitized by Google

Wie Laub im Wetterguß
ſind Fraun im Ungemach:
Es dringt nicht bald hindurch,
doch lang tropft's zitternd nach.

Das iſt des Weiſen Ziel,
zu dem ihn Liebe trägt:
ihn freut des Blitzes Glanz
noch wenn er ihn erſchlägt.

Digitized by Google

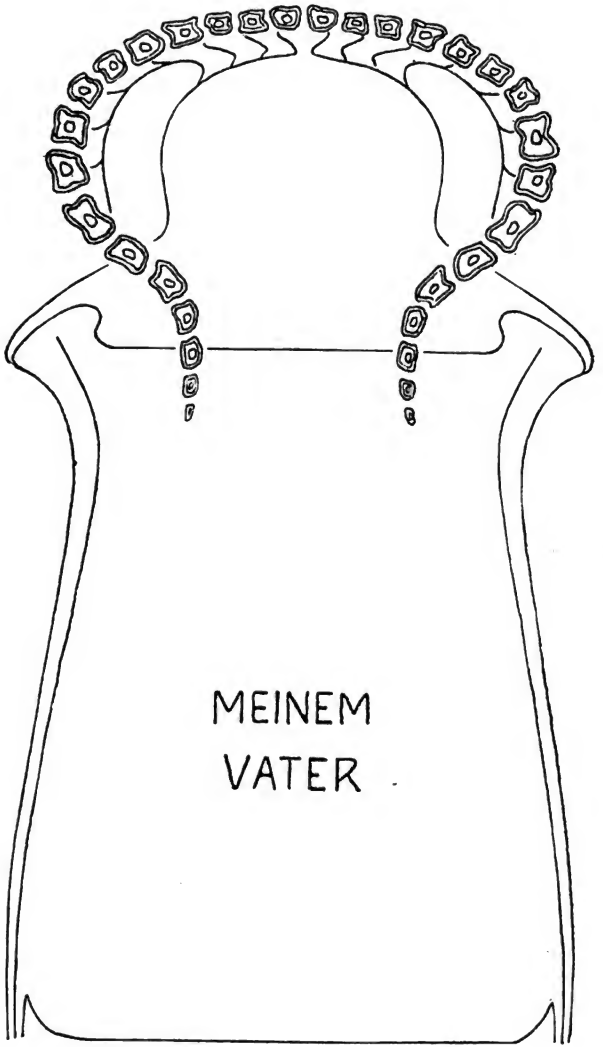
Den Träumern:

Wohl ſchläft der unruhvoll,
der nach dem Tag verlangt –
doch ſchwüler iſt der Schlaf,
dem vorm Erwachen bangt.

Den Wachen:

Das iſt der Seltnen Art –:
wer einmal ſie geſehn,
dem bleibt kein Zweifel mehr
am Sinn des Lebens ſtehn.

Digitized by Google



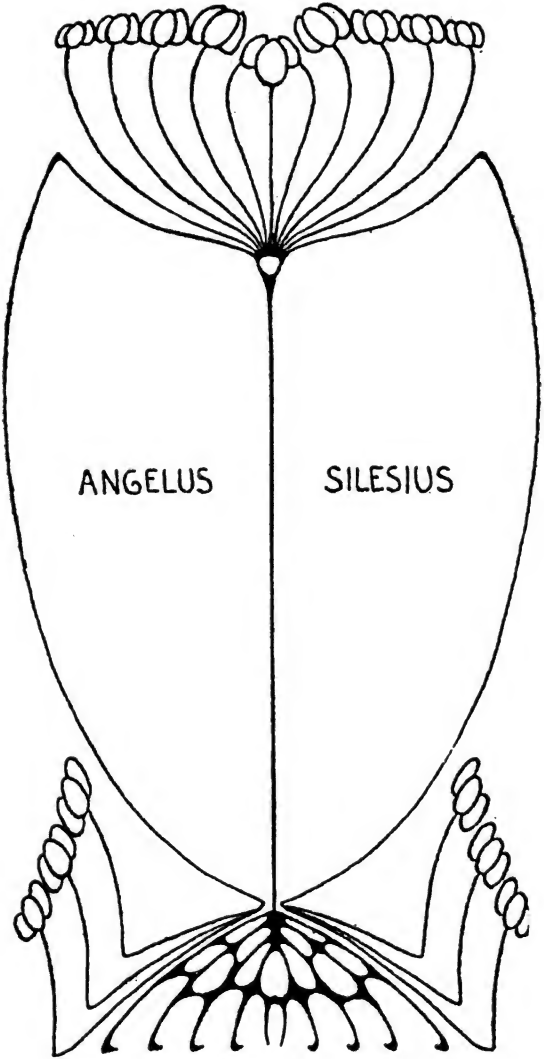
Digitized by Google

Viel lernt ich anders ſchaun –
dein häßlich ward mir ſchön –
ſo nutzt ich dein Geſchenk:
die tiefe Kraft zu ſehn.

Und geh ich fern von dir
und führt mein Weg weitab,
ich geh in deinen Schuh'n,
geſtützt auf deinen Stab.

So lang mein Leib mich hält,
bin ich in Vaters Land
und alles, was uns trennt,
wird nur ein tiefres Band.

Digitized by Google



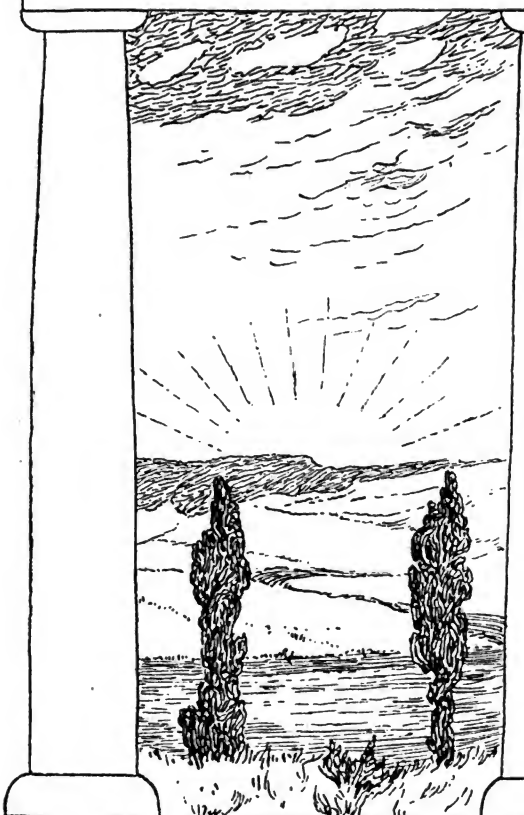
Digitized by Google

Klar ſei dein Spiegel, hell
das Bild der Welt zu faſſen –
dann magſt du ihn in Gold
in Kienholz rahmen laſſen.

So wirr und kraus umzackt
dein Bild doch ewig iſt,
du Heidenweisheits Quell, –
– du wunderlicher Chriſt!

Digitized by Google

VOTIF TAFELN



„ DEM JUNGEN TAG "

Digitized by Google

Motto: »Wer am meisten genießt,
betet am meisten.«
Georg Buechner.

Digitized by Google

I

Georg Buechner

Ein Blitz zuckt durch die Nacht
und stirbt. Im kurzen Schein
flog zitternd eine Welt –
wann wird ihr Morgen sein?

Friedrich Hebbel

Hier ward ein Grund gelegt!
Laßt Freunde voll Vertrauen
auf diesen Felsen uns
die neue Kirche bauen!

Digitized by Google

Henrik Ibsen

Weltschöpfer und verdammt –
Tief grauenvoll wie er,
wie er unsagbar schön:
der neue Lucifer!

Friedrich Nietzsche

Daß unser Schiff nun fliegt,
du Sturm, du Feind der Ruh,
bleibt dein! Gleichviel ob dir
ob andern Inseln zu – –.

Digitized by Google

Max Klinger

Des Einen ſtarke Hand
ließ tief den Grundton klingen,
von dem der Zeit Gelärm
ein obertönig Schwingen!

Richard Dehmel

Gezeichnet ward genug
an unſres Hauſes Plan.
Nun hebt die Tat die Axt
und fängt das Wirken an.

Digitized by Google

II

Bruno Piglhein

Dein ſehend Künſtleraug
wie wußt es tief zu finden
im Kern die Not der Zeit:
die Angſt der taſtend Blinden.

Theodor Storm

Iſt nur ein ſtiller See,
kein Sturm fährt drüber her –
doch hat er Tiefen groß
und ewig wie das Meer.

Digitized by Google

Burnes-Jones

Wie hab ich dich geliebt. —
Doch lernt ich einzusehn,
daß Träumen häßlich ist
und nur das Leben schön.

Hoffmannsthal

Zartrotes Morgenlicht —
was zitterst du so bang?
Steig auf! Der Tag ist jung,
noch ist kein Untergang.

Digitized by Google

Joſef Kainz

Bang ſchwingt ein Klageton
fernher aus hellen Gründen —
tiefneue Lüſte ſind's,
die ſich in Schmerzen künden.

Louiſe Dumont

»Den Menſchen« ſtelln ſie dar,
den, der das Heut bewohnt.
Du ſchufſt uns den aus dir,
in dem ein »morgen« thront.

Digitized by Google

Gabriele Reuter

Uns trieb der rauhe Sturm
aus ſichrer Heimat aus –
nun Menſch erbau dich ſelbſt
und werd' dein eigen Haus!

Margarete Beutler

So vieles wollt' empor
und blieb im blaſſen Keim,
wir ſuchten in der Nacht
und fanden nimmer heim.

Klar ſtieg ein harter Tag
und auf die jungen Triebe
fiel ſegenſchwer der Kuß
werktät'ger Eigenliebe.

Digitized by Google

III

Den Vielen

Wer meines Wegs kommt, läuft
wohl mit ein Stückchen weit;
doch kaum gekommen, seid
ihr mir Vergangenheit.

Den Wenigen

Ihr, die im Gleichschritt lang
mir treu zur Seite wart,
umgrenzt mein Sein in fest
geformter Gegenwart.

Digitized by Google

Der Einen

Du, die ich nie erkannt,
die ewig in mir iſt,
du biſt's, die mich bewegt,
weil du die Zukunft biſt.

Digitized by Google

DAS ABENDLIED

Digitized by Google

Digitized by Google

Still schließt der Tag sein Tor.
Des Abends Vorhang fällt
vor jeden wachen Laut.
Mein Traum nun werde Welt!

Still küßt der Sonnenball
des Waldsees weiße Flut,
wie eine Mädchenhand
auf blasser Stirne ruht.

Das Licht ebbt von den Höhn
die Kiefern stehn im Brand,
nun steigt und dringt die Flut
in unser Seelenland.

Digitized by Google

Nun geht ein schwüler Tag
zu rosig hellem Ende
und meine Sehnsucht hält
leiszitternd deine Hände.

Nun hebt ein kühler Wind
die letzte Glut vom Grund –
ein herbes Lächeln zuckt
um deinen Mädchenmund.

Und silberhell im Takt
kommt Well auf Well geglitten: –
zuletzt wird doch Musik
aus allem was wir litten.
– – – – – – – – –

Digitized by Google

Zum höhern über sich
aufatmet Wald und Feld –
wir atmen ineinand'
und tauschen Welt um Welt.
– – – – – – – – – –

Die Dunkelheit ist still
hin über's Land gegangen,
doch mir blieb alles Licht
in deinen Augen hangen.

Ein letzter Vogelruf
verflattert in den Zweigen –
einst schrie die Sehnsucht laut,
nun fühlt und spricht das Schweigen.

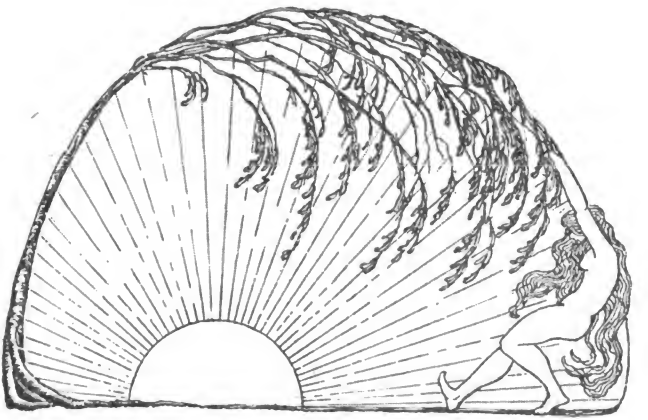
Digitized by Google

Nun ſtärkt zu neuem Tag
ſich ſchlummernd die Natur.
Es iſt der tiefſte Tod
ein träumend Leben nur.

Drum träumten wir ſoviel
als wir noch tot, allein –
und leben jetzt vereint
ein wirkſam waches Sein.

Der kühle Nachtwind küßt
die zitternd jungen Triebe –
all unſer Leben iſt
nur Form für unſre Liebe.

Digitized by Google



Digitized by Google

Inhalt

Seite

Von Glück und Freiheit 9
Von der Wahrheit 17
Vom Schaffen 25
Von der Keuschheit 35
Von der Dankbarkeit 43

Weltheiligung 51

Invektiven 57
Lebensbilder 65
Meinem Vater 73
Angelus Silesius 77
Votivtafeln I 81
II 84
III 88

Das Abendlied 93

Herrosé & Ziemsen, Wittenberg.

Digitized by Google

Digitized by Google